

RUNDSCHAU

NEUE

Auflage: 57.000

Sapere aude

März 2004

Herausgeber: Antoine Mechler im Alter Ego-Verlag • Hauptstraße 33 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221 - 588 500 • Fax 06221 - 653 511 • anzeigen@rundscha-hd.de • Druck: DruckhausDiesbach GmbH, Weinheim
Redaktionsleitung: Jürgen Gottschling • Grabengasse 9 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221 - 24632 • redaktion@rundscha-hd.de • www.rundscha-hd.de

Rundschau aktuell

Osterspaziergang

Nein, er gefällt mir nicht, der neue
Burgemeister! / Nun, da er's ist,
wird er nur täglich dreister. / Und
für die Stadt was tut denn er? /
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
/ Gehorchen soll man mehr als
immer. / Und zahlen mehr als je
vorher. / Beathe, fort! ich nehme
mich in acht. / Mit solchen Hexen
öffentlich zu gehen; / O glücklich,
wer noch hoffen kann. / Aus die-
sem Meer des Irrtums aufzutau-
chen! / Was man nicht weiß, das
eben brauchte man. / Und was man
weiß, kann man nicht brauchen. /
Doch laß uns dieser Stunde schön-
es Gut / Durch solchen Trübsinn
nicht verkümmern!

Vom Eise befreit sind Strom und
Bäche / Durch des Frühlings hol-
den, belebenden Blick; / Im Tale
grünet Hoffnungsglück; / Der alte
Winter, in seiner Schwäche, / Zog
sich in rauhe Berge zurück. / Von
dorthier sendet er, fliehend, nur /
Ohnmächtige Schauer körnigen Eis-
ses / In Streifen über die grünende
Flur; / Aber die Sonne duldet kein
Weißes, / Überall regt sich Bildung
und Streben, / Alles will sie mit
Farben beleben; / Doch an Blu-
men fehlt's im Revier / Sie nimmt
geputzte Menschen dafür. / Kehre
dich um, von diesen Höhen / Nach
der Stadt zurückzusehen. / Aus
dem hohlen finstern Tor / Dringt
ein buntes Gemimmel hervor. /
Jeder sonnt sich heute so gern. /
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
/ Denn sie sind selber auferstanden,
/ Aus niedriger Häuser dumpfen
Gemächern, / Aus Handwerks- und
Gewerbesanden, / Aus dem Druck
von Giebeln und Dächern, / Aus der
Straßen quetschender Enge, / Aus
der Kirchen ehrwürdiger Nacht /
Sind sie alle ans Licht gebracht.
/ Sieh nur, sieh! wie behend sich
die Menge / Durch die Gärten und
Felder zerschlägt, / Wie der Fluß,
in Breit und Länge / So manchen
lustigen Nachen bewegt, / Und bis
zum Sinken überladen / Entfernt
sich dieser letzte Kahn. / Selbst
von des Berges fernen Pfaden /
Blinken uns farbige Kleider an. /
Ich höre schon des Dorfs Getümmel, /
Hier ist des Volkes wahrer Himmel, /
Zufrieden jauchzet groß und klein:
/ Hier bin ich Mensch, hier darf
ich's sein! /

In Redlichkeit, jedoch auf seine
Weise, / Mit grillenhafter Mühe
sann; / Der, in Gesellschaft von
Adepten, / Sich in die schwarze
Küche schloß, / Und, nach unend-
lichen Rezepten, / Das Widrige
zusammengob. /

Frei nach J. W. von Goethe

In dieser Ausgabe lesen Sie:

- DAI in Not
- Thermalbadverkauf S. 2
- In vino veritas:
- Liebe nach Dutroux S. 3
- Junge Rundschau: S. 4
- Erkenntnisgewinn?
- Verlosung: BAP und Ärzte
Konzert und Burdon Buch
- Umfrage:
- Liebe als Krankheit? S. 5
- Verlag für
Berlin-Brandenburg S. 6
- Heukemes' Ausgrabungen
in Neuenheim
- Fraenger-Ausstellung im
Kunstverein S. 7
- Freigelegt und zugeschüttet:
Das Gedächtnis der Stadt
im Winkel Grabengasse
- Seminarstraße S. 8

„Mein Mann schlägt mich nicht, ob-
wohl ich licherlich bin“ – das könnte
eine Verschlingung aus Ronald D.
Laings Knoten sein, jedoch hat dies
sehr einsehbares Problem Evelyn mit
ihrem Mann. Was Wunder also, daß
sie, dieweil er sie nicht straft, ander-
er Abwechslung bedarf, die sie im
Seitensprung mit dem ebenfalls ver-
heirateten Daniel findet – Hermann
Große-Berg bringt ihn als fröhlichen
Laboronkologen auf die Bühne. Bei-
de langweilen sich, der hundertste
gemeinsame, langweilige Nachmit-
tag im Hotelzimmer läßt ihren Zwei-
partner Daniel auf die Abwechslung
ins Spiel bringende Idee kommen,
dem jeweils offiziellen Partner, der
Partnerin „alles zu gestehen“.

Im zweiten Bild nun also offenbart
der Fremdgänger seinem angetrauten
Weib Susan seinen dauerhaften
Seitensprung. Susan – „ich bin nicht
eifersüchtig“, ersticht ihn dennoch –
ohne erhebliche Gefühlsregung – mit
einem Messer, womit sie just eine
Leinwand zurechtgeschnitten hat, auf
der die eher erfolglose Porträtmalerin
gerade ein „Quartett über die Liebe“
gefertigt hat. Spätestens hier sind wir
an Schnitzlers Reigen erinnert, auch
Lukas Bärfuß beschreibt im weite-
ren Verlauf dieses in klassischem
Reigenmotiv verbundenen Tableaus
mehr oder weniger verkorkte Paar-
beziehungen.

Anna Magdalena Fitz und Katharina
Brenner geben die beiden Frauen
glaubwürdig ohne rüheligen Senti-
mentalität, der Text setzt ihnen ein
eindrucksvolles Geschlechterdenk-
mal. Kai Möller gibt Sebastian als

„Vier Bilder der Liebe“ im Zimmertheater. Regie: Ute Richter

Rituelle Reigen in Bildern



Sternehotel als Absteige? Es geht – in diesem Falle jedoch nicht lange gut ...

Foto: Mara Eggert

trockenen, ehrlichen Juristen, der als
der messerstechenden Malerin Pflicht-
verteidiger diese über das Motiv der
Tat befragt. Susan nennt ihm die
Gründe: Ihr Mann habe sie erstens
beim Malen gestört. Zweitens habe
sie ihn getötet, weil es kein Gesetz
gebe, das eine Geliebte vor dem Ver-
rat schützt. Deshalb müsse man sich
selber Recht verschaffen. Sebastian
– obgleich er recht bald ahnt und im

weiteren Verlauf auch sicher weiß,
daß ihm mit dieser Mandantin die
Frau in die Hand gegeben wurde, die
den Liebhaber seiner Frau getötet hat
– der gehörte Anwalt will dennoch
dafür plädieren, daß Susan ihren
Mann im Affekt umgebracht habe,
einfacher Totschlag sei das lediglich
gewesen. Susan bestreitet dies. Sie
habe gewollt gemeuchelt, legt Wert
darauf, „eine bewußte Mörderin“ zu

sein. Sie habe ihren Plan zwar schnell
gefaßt, diesen jedoch keineswegs in
irgendeinem Affekt durchgeführt.
Nicht habe sie aus Eifersucht gehan-
delt, sondern um das, um ihr „Prinzip
der Liebe zu verteidigen“. Der Anwalt
habe nun Gelegenheit, „die Liebe zu
beschützen, in dieser Zeit, die alles
hasse, was nicht vergänglich ist“.
Ihr Verteidiger weist sie darauf hin,
daß der Richter dies als Mord bewer-

ten werde, so müsse sie doppelt so
lange im Gefängnis schmoren. Susan
ist dies egal. Sie habe ihr Gesetz
durchgesetzt, sollen andere das ihre
durchsetzen. Reue ist da genauso
wenig im Spiel, wie zuvor auch die
Liebe durch Anwesenheit gegläntzt
hat. Als Kellner, Modell der Malerin
und als Polizist beweist Vincent Wo-
jdecki metamorphosische Vielgestal-
tigkeit, und, zu guter Letzt hat auch
der Mann der ersten Stunde, Jochen
Ballin, einen anrührenden Auftritt
als Traktätenverkäufer, der jedoch
seine „gute Nachricht“ nicht unter die
Leute zu bringen vermag.

Derweil Ute Richters Bühnenbild
in einer ambivalenten Hermeneutik
die „Idee“ des Stückes über Partner-
schafts-Enge aufgreift, läßt ihr eben-
so gradliniges Regiekonzept diesen
vierbildrigen Reigen als Variationen
menschlicher Grundbefindlichkeiten
zu, sie läßt Bilder als Theater des
Wiedererkennens einherkommen:
Der Zuschauer erschrickt vor sich
selbst, er lacht über sich selbst und
weiß am Ende – steckt nicht in jedem
von uns ein Mörder? – mehr über sich
selbst.

Wenn wir nun bald tumber Widerwärt-
igkeiten wegen das von Hans-Georg
Gadamer als unverzichtbare Institu-
tion geadelte Kleinod Zimmertheater
verlieren sollten, spätestens dann
wird man in Heidelberg erkennen,
daß mal wieder häufiger hochsubven-
tionierte Verbreitung von Langeweile
angesagt ist. **Jürgen Gottschling**
Kartentelefon: HD 21069
Vorstellungen bis einschließlich 16.
Mai

Der Heidelberger Kunstverein lädt ein zu einer – fiktiven – Pressekonferenz von Brian McAvera. Regie: Barbara Geiger

Picassos Frauen

An drei Abenden werden Sie als
Teilnehmer der – fiktiven – Pres-
sekonferenzen mit den Frauen
Picassos die Gelegenheit haben,
außergewöhnliche Einblicke in
das Leben und Wirken Picassos
zu gewinnen, die Ihnen acht sei-
ner Frauen gewähren.

Die „Pressekonferenzen“ finden
am 20./27. April und am 4. Mai
jeweils um 20.00 Uhr statt
Eine fiktive Pressekonferenz?
Das Thema Picasso birgt so viele
Legenden und Geschichten, die
erfunden sind. Vor allem mit
den Frauen Picassos wurde in
der Vergangenheit in der Kunst-
geschichte nicht gerade pfleglich
umgegangen. Sie wurden als
inkompetent, labil und sogar als
dumm bezeichnet. Wenn man in
den Biographien gräbt merkt man

schnell, daß diese Frauen erheb-
lich anders waren. In einer wenn
auch fiktiven Pressekonferenz, ist
es den Frauen endlich möglich

ihre Version zu erzählen. Und
das mit einem großen zeitlichen
Abstand, der ihnen eine gewisse
Souveränität gibt. „Es tut ihnen

nicht mehr weh“, wenn man so
will, sie können aus der Distanz
auf ihr Leben mit Picasso mit ei-
ner gewissen Leichtigkeit blicken.

Außer Françoise Gilot sind ja alle
der Figuren bereits tot. Wie sagt
eine der Frauen: „Das einzig Tolle
am tot sein ist, es kann einem
nicht widersprochen werden.
Man kann ignoriert, vergessen,
begehrt werden, aber widerspro-
chen, nie! Nehmen wir Pablo, der
hätte dem Papst widersprochen,
nachdem es sich bekreuzigt und
eine Flasche Weihwasser ausge-
trunken hätte!“

Und darum geht es, diese Frauen
müssen nichts beweisen, sich
nicht rechtfertigen, sie erzählen
einfach nur ihre Geschichte. Daß
sich nebenbei auch die Geschich-
te der Frau entspinnt, die Zeit
der vorletzten Jahrhundertwende
zutage tritt, und der Zuschauer zu
einer Zeitreise eingeladen wird
ist schöner Nebeneffekt



(v. l.) Fernande Eva Gaby Olga Marie-Thérés Dora Françoise - Jacqueline

Die SRH bietet Dienstleistungen der Bildung, Gesundheit und Rehabilitation. Mehr als 8.000 Mitarbeiter in acht Bundesländern setzen alles daran, die Lebensqualität unserer Kunden zu verbessern. Das gilt in unseren Krankenhäusern und Rehakliniken ebenso wie in unseren Hochschulen, (Fach-) Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen. Denn für uns gilt: Der Mensch steht im Vordergrund.

Starten Sie mit uns Ihre berufliche Karriere

Die **SRH Learnlife AG** ist einer der führenden Bildungsanbieter in Deutschland mit Hauptsitz in Heidelberg.

Wir eröffnen Ihnen berufliche Karrierechancen durch moderne Beratung und Qualifizierung. Unser Bildungsangebot umfasst mehr als 50 Ausbildungsgänge in 16 Städten.

Fachhochschule Heidelberg: Fachhochschulstudium in den Studiengängen Betriebswirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik, Elektrotechnik, Architektur, soziale Arbeit und Musiktherapie.

SRH Fernfachhochschule Riedlingen: berufsbegleitendes Fachhochschulstudium in den Studiengängen Betriebswirtschaft und Gesundheits- und Sozialwesen.

SRH Fachschulen: staatlich anerkannte Abschlüsse für:

- Informatik/Multimedia
- E-Business und Management
- Technik
- Erzieher
- Diätassistent
- Logopäde, Ergotherapeut, Physiotherapeut
- Staatl. gepr. med.-techn. Assistent für Funktionsdiagnostik (MTAF)
- Staatl. gepr. med.-techn. Laboratoriumsassistent (MTLA)
- Staatl. gepr. Betriebswirt für das Hotel- und Gaststättengewerbe

SRH. Bildung. Gesundheit. Rehabilitation.



SRH Learnlife AG
Bonhoefferstraße 1
69123 Heidelberg
Telefon 0 62 21 88-0
Telefax 0 62 21 88-32 44
info@srh-learnlife.de
www.srh.de



Die Zeit läuft ...

Das große Schweigen? Korruption und die Rolle des Lokaljournalismus

Dem weitverbreiteten Vorurteil,
Politiker seien korrupt, ist aufs
bestimmteste entgegenzutreten.
Solche Verallgemeinerungen
sind voreilig, töricht und ge-
fährlich. Wenngleich – wie zu
hören ist – Interessenvertreter
hin und wieder ein wenig spen-
den, können die, die sich geben
lassen, sich auf Berthold Brechts
Richter Azdak berufen, der sag-
te: „Ich nehme“, nahm und doch
nur seinem Gewissen folgte.
Anderswo sind Mitarbeiter
städtischer Ämter, vornehmlich
aus Baurechtsämtern, ins Ge-
rede und oft auch in den Knast
gekommen. Manchmal war halt
doch was dran, am Gerede ...

Daß dem so ist, haben nun die
Evangelische Akademie zu
Berlin, „netzwerk recherche“,
Transparency International,
und die Bundeszentrale für
politische Bildung zum Anlaß
genommen, darüber nach- (und
ein wenig vor-)zudenken, daß
und weshalb die Medienber-
ichterstattung über Korruption
seit Mitte der neunziger Jahre
zwar zugenommen hat, es
aber trotz dieser teils erfreu-
lichen Entwicklung ein ernst zu
nehmendes Dunkelfeld gibt.
Im lokalen Bereich schweigen
Lokaljournalisten nicht selten
zu offensichtlichen Korrupti-
onsfällen und verzichten sogar
auf Recherche bei begründetem
Verdacht. Niemand traut sich,
etwas öffentlich zu machen. Im
lokalen Bereich ist das Bezie-
hungsgeflecht der Eliten enger,
jeder kennt jeden, und oft gibt
es intime Verbindungen zwischen
der Spitze der örtlichen Zeitung,
der Politik und denjenigen Un-
ternehmen, die unter Korrupti-
onsverdacht stehen. Welcher
Lokaljournalist traut sich, hier
noch zu recherchieren und nach-
zuhaken, wenn er fürchten muß,
daß ihn dies seinen Job kosten
kann? Hinzu kommt: Recher-
che ist aufwendig und auf eine
solide Ressourcenausstattung
angewiesen. Täglich müssen die
Lokalseiten mit einer kleinen
Besetzung gefüllt werden. Da
bleibt wenig Raum und Zeit, um
Zusammenhänge aufzudecken.
Es fehlt aber auch Struktur-
wissen, um Korruptionsfälle
zu erkennen und aufzuspüren.
Vielfach fehlen auch wichtige
Impulsgeber, die nicht in die
örtlichen Abhängigkeitsverhält-
nisse verstrickt sind.

Eingeladen waren Journalisten,
vor allem aus dem Bereich der
Lokalberichterstattung, Staats-
anwälte und Kommunalpoliti-
ker. Ziel der Tagung war es,
anhand aktueller Fallbeispiele
und Praxisberichte das vorhan-
dene Wissen zu erweitern, Re-
cherchestrategien zu entwickeln
und Kooperationsfelder gegen
die Korruption aufzubauen. Wie
kann Transparenz von Entschei-
dungen erreicht werden, wenn
örtliche Politik und Medien von
demselben Monopol beeinflußt
werden? **Jürgen Gottschling**
hat sich damit beschäftigt ...

In primitiven Kulturen konnte
aus dem Sachverhalt, daß ein
Mensch starb und ein Vogel vor-
beiflog, gefolgert werden, der
Vogel habe den Tod verursacht.
Bevor wir von Kausalität spre-
chen, prüfen wir. Versprochen!